

Das Landesmuseum Zürich breitet die Pracht von Indiens Textildruckerei aus und erzählt mit den Stoffen eine Geschichte des Kolonialismus, an der auch die Schweiz Teil hat.

Gerhard Mack
20.09.2019, 20.00 Uhr



Dass mit so einfachen Werkzeugen etwas so Schönes entstehen kann! Wer die Ausstellung betritt, die das Landesmuseum den indischen Stoffen gewidmet hat, sieht erst einmal eine Baumwollmühle und ein Spinnrad, die krude gefertigt sind. Im 13. eingeführt. Damals begann das Land sich zum globalen Zentrum für den Anbau von Baumwolle und ihre Verarbeitung zu entwickeln. Die bunt bemalten und bedruckten Stoffe wurden von den Portugiesen nach Europa gebracht und als «Indiennes» schnell zu einer begehrten Handelsware. Die floralen Muster aus Blättern, Sträuchern und Bäumen, die Vögel und die Erzählungen von indischen Herrschern,

die das Landesmuseum ausbreitet, entfalten heute noch einen Zauber, wie man ihn sonst eher mit Kunstwerken als mit Stoffen, Wandbespannungen und Kleidern, die für den Alltag gedacht waren, verbindet.

Doch um die Pracht, die mit den Stoffen auch in den Alltag von Bürgerhaushalten einkehrte, die sich Seide weniger leisten konnten, geht es der Ausstellung eher nebenbei. Sie erzählt anhand der Textilien von globalen Handelswegen. Die Stoffe wurden früh von Indien nach Westafrika exportiert. In Europa imitierte man sie bald, die Herstellung wurde zu einem blühenden Wirtschaftszweig. Zunächst in Frankreich, bis der König das 1686 verbot, um die heimische Seidenproduktion zu schützen.

Das war die Chance der Schweiz. Mit den Hugenotten gelangte die Herstellung von Baumwollstoffen über die Grenze und breitete sich von Genf bis Glarus aus. Die Gebrüder Volkart waren 1851 die grössten Baumwollhändler der Welt. Schweizer Stoffe gingen auch nach Afrika, um damit lokale Stammesfürsten für die Sklaven zu bezahlen, die dann nach Amerika verschifft wurden. Indien wurde im frühen 19. Jahrhundert zur britischen Kolonie. Die beliebten Indiennes wurden en gros produziert, der langsame Niedergang der indischen Textilindustrien, den China zuletzt noch einmal beschleunigt hat, begann. Vorher nutzte Mahatma Gandhi die nationale Tradition jedoch für die Befreiung von der britischen Kolonialherrschaft. Der einfache Webstuhl wurde zum Symbol der friedlichen Revolution. Walter Bosshard hat Gandhi begleitet, seine Fotos lassen die Atmosphäre lebendig werden.